

"Die Herren Adenauer, Bech und Robert Schuman bekräftigten jeweils die Notwendigkeit eines vereinten Europas" in Le Monde (27. September 1956)

Legende: Am 27. September 1956 analysiert die französische Tageszeitung Le Monde die von Robert Schuman, Joseph Bech und Konrad Adenauer auf der großen Katholikentagung gehaltenen Reden, die am Tag zuvor in Brüssel stattfand.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. BEUVE-MÉRY, Hubert. 27.09.1956, n° 3 632. Paris: Le Monde. "MM. Adenauer, Bech et Robert Schuman affirment à leur tour la nécessité de l'Europe unie", auteur:Le Lorrain, Georges , p. 5.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/die_herren_adenauer_bech_und_robert_schuman_bekraftigten_jeweils_die_notwendigkeit_eines_vereinten_europas_in_le_monde_27_september_1956-de-a14317a1-ec93-4b09-9441-f05a1coe9783.html



Publication date: 06/07/2016

Am Rednerpult der großen Katholikentagung

Die Herren Adenauer, Bech und Robert Schuman bekräftigten jeweils die Notwendigkeit eines vereinten Europas

Von unserem Sonderberichterstatler Georges Le Lorrain

Brüssel, 26. September. – Bundeskanzler Adenauer hielt gestern Abend auf dem Podium der großen Katholikentagung im Beisein Joseph Bechs, des luxemburgischen Premierministers, und Robert Schumans zum Thema „Warum sich die Europäer vereinigen müssen“, eine Rede, in der er von der Europäischen Not und der Verantwortung jener, die sich zur christlichen Zivilisation bekennen sprach. Im Wesentlichen erklärte er Folgendes:

Auf unserem Planeten zeichne sich eine völlig neue politische Landkarte ab. Folglich bestehe Handlungsbedarf, andernfalls werde Europa von der gegenwärtigen politischen Weltbühne, auf der es seit der Griechen- und Römerzeit eine dominierende Rolle gespielt habe, verschwinden. Zweifelsohne sei eine Kriegsgefahr zwischen den europäischen Völkern nun ausgeschlossen, doch dürfe man sich damit nicht zufrieden geben.

Nach Auffassung des Bundeskanzlers werde die neue politische Entwicklung weltweit von vier Faktoren beeinflusst: das Wiedererstarken der UdSSR auf Grund der Uneinigkeit der westlichen Länder, die Konzentration politischer und wirtschaftlicher Macht in den Vereinigten Staaten, das enorme Ungleichgewicht der politischen und wirtschaftlichen Macht anderer Staaten im Verhältnis zu den beiden Supermächten USA und UdSSR und schließlich das Auftauchen farbiger Völker auf der Weltbühne.

Dr. Adenauer fuhr fort:

Die europäische Union ist folglich eine Notwendigkeit. Wir müssen die aus Weltanschauungen und nationalen Traditionen resultierenden Vorbehalte kompromisslos über Bord werfen. Die europäische Integration darf nicht steif, sondern soll so dehnbar und anpassungsfähig wie möglich sein. Für die europäischen Völker darf sie kein Panzer sein, der sie erstickt, sondern eine Unterstützung – auch soll sie den berechtigten Eigenheiten aller Menschen Rechnung tragen. Das Schicksal Europas ist mit jedem europäischen Staat verknüpft. Vielleicht wird auch Großbritannien zu unserem Kreis stoßen, doch dürfen die europäischen Katholiken nicht vergessen, dass sich Staaten, in denen eine Milliarde Menschen leben, dem Atheismus verschrieben haben und die Freiheit der menschlichen Person nicht anerkennen.

Bech sieht in der wirtschaftlichen Integration eine größere Notwendigkeit als in der politischen Einheit. Die Benelux-Staaten mögen hierbei als Beispiel dienen. Das von Nasser, dem zum kranken Mann der Welt gewordenen Mann, gebeutelte Europa verfüge über eine unzureichende Solidarität und müsse sich vereinen. Ob es dabei um ein Europa der Sechs oder der Fünfzehn gehe, spiele überhaupt keine Rolle – es sei lediglich Eile geboten.

Robert Schuman brachte sein Vertrauen in die europäische Einheit zum Ausdruck. Gleichwohl bedauerte er die Vielfalt und Unüberschaubarkeit der Initiativen zur europäischen Integration. Durch sie könne es zu einem Stillstand und einer Nachlässigkeit kommen, welche die Zukunft eines vereinten Europas in Frage stellen. Dabei sei Europa Zielscheibe der gegenwärtigen Konflikte im Nahen Osten und Nordafrika. Gegen das geteilte Europa habe sich unter dem Vorwand eines Antikolonialismus eine Koalition des Hasses gebildet. Schuman kam zu dem Ergebnis, dass nun gehandelt werden müsse. Die von uns in unseren überseeischen Gebieten vorgenommene Zivilisierung müsse gemeinsam erfolgen. Auch müssten wir gemeinsam in die Entwicklungsländer Afrikas und Asiens investieren. Zu einer Zeit, in der die UNO nicht mehr unseren Erwartungen gerecht werde, sei die europäische Integration mehr als notwendig; darüber hinaus hätten wir eine wahrhaft menschliche und christliche Solidarität an den Tag zu legen.

Bundeskanzler Adenauer fuhr diesen Morgen nach Bonn zurück und wird nicht mehr nach Brüssel zurückkommen.